

## **Praxisbeispiel**

Dozentinnen: **Luisa Liekefett, Dr. Nele Weißels**

Veranstaltung: **Ausgewählte Themen der Sozialpsychologie**

Veranstaltungsart: **Seminar**

Umfang: **2 SWS**

ECTS-Punkte: **3**

Prüfungsart: **Studienleistung**

Evaluationsformat: **Kollegiale Hospitation (durchgeführt am 23.05.2023 und 06.06.2023)**

### **Rahmenbedingungen:**

Das Seminar „Ausgewählte Themen der Sozialpsychologie“ ist ein Seminar im Umfang von 2 SWS im Pflichtbereich des Bachelors Psychologie. Es richtet sich an Bachelorstudierende ab dem 4. Semester und wurde im Sommersemester 2023 parallel 4 Mal als Präsenzveranstaltung angeboten. Die Teilnehmendenzahl in den vier Seminaren variierte zwischen 24 und 29. Neben zwei Externen und 1 Austauschstudierenden hatten alle Teilnehmenden zuvor an der Vorlesung Sozialpsychologie teilgenommen, sodass größtenteils Grundkenntnisse in Sozialpsychologie vorausgesetzt werden konnten.

Das inhaltliche Ziel der Veranstaltung ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit ausgewählten Themen der Sozialpsychologie, die in der Vorlesung nur angeschnitten werden können. Dabei sollen zum einen ausgewählte Theorien und Befunde kritisch betrachtet und angewendet werden, zum anderen soll auch die kritische Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Studien erlernt werden. In der Vergangenheit wurde für jedes der vier Seminare jeweils ein Thema ausgewählt und über ein ganzes Semester vertieft. Als Studienleistung wurden Referate gehalten, die die meiste Sitzungszeit in Anspruch genommen haben. Dabei kommt sowohl die kritische Auseinandersetzung und Diskussion der Theorien und Konzepte kurz, als auch die Aneignung von Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Texten. Gleichzeitig erhalten die Dozierenden wenig Rückmeldung darüber, welche Inhalte die Studierenden wie erlebt und verarbeitet haben. Diese Herausforderungen wurden bei der Neustrukturierung des Seminars für das Sommersemester 2023 angegangen.

### **Konzeptvorstellung und -evaluation**

Die Veranstaltung wurde im Sommersemester 2023 neu konzipiert. Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Herausforderungen haben wir bei der Konzeption verschiedene Schwerpunkte gesetzt: (1) Anpassung der Seminarstruktur, (2) Anpassung der

Studienleistung im Sinne des Constructive Alignments, (3) Integration aktivierender Methoden, (4) Integration von Feedback- und Evaluationsmethoden. Diese vier Schwerpunkte der Umstrukturierung werden im Folgenden nacheinander kurz vorgestellt und die Umsetzung jeweils kurz reflektiert. Abschließend wird ein Fazit abgeleitet und einige Überlegungen für die Zukunft angestellt.

## 1. Anpassung der Seminarstruktur

### Vorstellung

Das Seminar wurde im Sommersemester 2023 in vierfacher Ausführung von insgesamt drei Dozierenden unterrichtet (neben den beiden Autorinnen war auch noch unsere Kollegin Lea Hartwich beteiligt). Dabei wurden in jedem der vier Seminare jeweils vier identische ausgewählte Themen über jeweils zwei Sitzungen vertieft. Jedes Thema wurde in jedem Seminar von derselben Dozentin unterrichtet, das heißt, dass jede Dozentin in jedem der vier Seminare unterrichtet hat. Allein die Reihenfolge der vier Themenblöcke variierte zwischen den Seminaren. Auf diese Weise erhielten die Studierenden vertiefte Kenntnisse in vier verschiedenen Bereichen der Sozialpsychologie. Neben der Einführungssitzung fanden daher pro Seminar insgesamt 8 Präsenzsitzungen statt (Vgl. Abb. 1). Darüber hinaus bekamen die Studierenden Aufgaben, die Sie asynchron erledigten. Zum einen sollten die Studierenden vorbereitend zu jeder Sitzung einen wissenschaftlichen Artikel lesen. Zum anderen sollten sie pro Themenblock auf ca. 1 Seite eine Zusammenfassung an Hand konkreter Leitfaden schreiben. Für die Bearbeitung dieser asynchronen Aufgaben konnten die Studierenden unter anderem drei Wochen nutzen, in denen keine Präsenzsitzungen stattfanden (Vgl. Abb. 1).

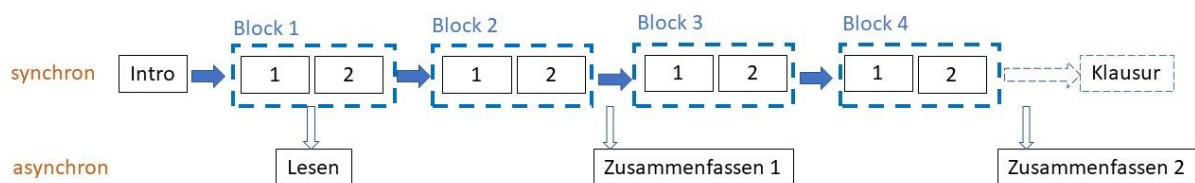


Abb. 1: Schematische Abbildung des Ablaufplans

### Reflexion

Insgesamt bewerten wir die Anpassung der Seminarstruktur als überwiegend positiv. Die Einteilung in Inhaltsblöcke ermöglicht, sich vertieft in einzelne Themen einzuarbeiten und die Sitzungen dazu im Laufe des Semesters „zu perfektionieren“: durch eigene Beobachtungen und direkte Rückmeldungen der Studierenden (ermöglicht durch die gleichzeitige Umsetzung des Feedback-Schwerpunktes, s.u.) haben sich die Abläufe und Aufgabenstellungen im Laufe des Semesters weiterentwickelt. Darüber hinaus ist positiv hervorzuheben, dass sich die subjektiv empfundene Arbeitsbelastung für die Lehrenden durch die neue Struktur reduziert hat. Man musste deutlich weniger Texte zur Vorbereitung

durcharbeiten, und nur zwei (vier) Sitzungen komplett neu konzipieren. Nichtsdestotrotz hat die neue Struktur auch Nachteile. Dadurch, dass nur zwei Sitzungen pro Thema zur Verfügung standen, hatten wir das Bedürfnis, alle wichtigen Inhalte in diesen zwei Sitzungen unterzubringen. Dadurch waren die Sitzungen inhaltlich sehr dicht und zeitlich eng getaktet, sodass auch regelmäßig zeitlich überzogen wurde (was auch negativ in der Lehrevaluation erwähnt wurde).

Darüber hinaus war der Beziehungsaufbau zu den Studierenden erschwert. Durch die immer wechselnden Gruppen lernten wir zwar alle Studierenden eines Semesters einmal kennen, konnten jedoch nicht richtig ein „Gefühl“ für eine Seminargruppe entwickeln, geschweige denn eine engere Bindung zu einzelnen Studierenden aufbauen. Dennoch gestaltete sich die „Staffelstabübergabe“ (die Übernahme einer neuen Seminargruppe während des Semesters) als relativ unproblematisch. Die Studierenden schienen kein Problem damit zu haben, sich auf die wechselnden Lehrpersonen einzustellen, und bewerteten es teilweise sogar als gewinnbringend, verschiedene Lehrstile kennenlernen zu können. Hier wäre in Zukunft erstrebenswert, die Einführungssitzungen so zu gestalten, dass alle Dozentinnen anwesend sein und schon einmal alle Gruppen kennenlernen können (dies war aufgrund von Terminüberschneidungen in diesem Semester nicht möglich). In Zukunft wäre es außerdem von Vorteil, die Zahl der Themenblöcke von vier auf drei zu reduzieren. So stünden mehr Sitzungen pro Thema zur Verfügung, und die Dichte an Übungen/Inhalten könnte reduziert werden.

Sowohl aus den direkten Feedbacks der Studierenden als auch aus den offiziellen Lehrevaluationen lässt sich entnehmen, dass die Studierenden die neue Struktur ebenfalls positiv bewertet haben: Von 70 Teilnehmenden beurteilten alle die Aussage „Mir gefällt, dass wir verschiedene Themenblöcke bearbeiteten“ mit einer 5, 6 oder 7 (auf einer 7-stufigen Skala von stimme überhaupt nicht zu bis stimme voll und ganz zu).

## **2. Anpassung der Studienleistung im Sinne des Constructive Alignments**

### **Vorstellung**

Zum erfolgreichen Bestehen des Seminars muss in dem Seminar keine Prüfung absolviert (die Klausur in der Abbildung 1 bezieht sich auf die Prüfung der Sozialpsychologievorlesung), sondern lediglich eine Studienleistung erbracht werden. In der Vergangenheit bestand die Studienleistung in diesen Seminaren i.d.R. in der Ausarbeitung und dem Halten eines Referats. Im Sommersemester 2023 wurde die Studienleistung angepasst, um im Sinne des Constructive Alignments (Biggs, 2003) besser auf die Lernziele und die Lehrinhalte abgestimmt zu sein. Dafür haben wir zunächst noch einmal die Lernziele genauer als bisher definiert:

Die Studierenden können...

- ...aktuelle Studien und Überblicksarbeiten in vier Schwerpunktthemen der Sozialpsychologie benennen und wiedergeben

- ...individuelle Strategien zum verstehenden und kritischen Lesen wissenschaftlicher Texte anwenden
- ...sozialpsychologische Theorien und Konzepte in den Vertiefungsbereichen anwenden und hinterfragen; zentrale Aspekte identifizieren und zusammenfassen
- ...an Diskussionen teilnehmen, Feedback geben und annehmen, in Gruppen Lösungen erarbeiten

Aus diesen Lernzielen wird ersichtlich, dass die Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Literatur und die Diskussion darüber einen großen Stellenwert einnimmt. Ein Teil der Studienleistung war daher die verpflichtende Lektüre von je einem Artikel vor jeder Sitzung. Dies wurde über die Lernplattform Perusall wie folgt gestaltet: Perusall zeigt für jeden Studierenden an, wie viel Zeit mit dem Lesen von jedem Artikel verbracht wurde. Somit war ein Kontrollmechanismus vorhanden, der dazu führen sollte, dass die Texte tatsächlich gelesen werden. Ein weiterer Teil der Studienleistung bestand daraus, dass die Studierenden sich bereits im Vorfeld eigene, kritische Gedanken zur Lektüre machen sollten. Dies sollten sie nachweisen, indem sie vor jeder Sitzung mindestens einen Kommentar (der erkennen lässt, dass sie sich gedanklich mit den Inhalten beschäftigt haben) zu jedem Artikel in Perusall hochladen.

Der zweite Teil der Studienleistung bestand aus der abschließenden Reflexion des Gelernten nach jedem inhaltlichen Block. Dazu wurde eine Abwandlung des Portfolio-Formates angewendet: Jede Dozentin überlegte sich ca. 3 Fragen für den eigenen Block, welche die Studierenden am Ende eines Blockes in Stud.IP beantworten sollen. Diese dienten dem Wiederholen, Vertiefen und weiteren Reflektieren der diskutierten Inhalte.

### **Reflexion**

Bei der Studienleistung besteht sowohl aus Sicht der DozentInnen als auch der Studierenden das größte Optimierungspotenzial.

Die vorbereitenden Texte wurden von den Studierenden in den Mini-Feedbacks am Ende der Sitzungen (s.u.) regelmäßig als relativ schwer zu lesen beurteilt, sowie in den offenen Antwortformaten als zu lang und zu schwierig bemängelt. Auch wenn man berücksichtigt, dass Studierende erfahrungsgemäß im Schnitt lieber Lehrbuchtexte als wissenschaftliche Texte lesen und die negative Bewertung eventuell mehr auf den subjektiv hohen Arbeitsaufwand zurückzuführen sein könnte, als auf die Texte selbst, würden wir in Zukunft bei der Auswahl der wissenschaftlichen Texte noch einmal verstärkt darauf achten, dass sie nicht zu lang und nicht zu komplex sind, um den Zeitaufwand für die Studierenden in Grenzen zu halten. Möglicherweise haben wir unterschätzt, wie schwer es – im Lesen wissenschaftlicher Texte eher ungeübten – Studierenden fällt, einen solchen (auch noch englischen) Text wirklich zu lesen und zu verstehen.

Auch in Bezug auf die Perusall-Kommentare gab es kritisches Feedback. In den summativen Lehrevaluationen wurde wiederholt angemerkt, dass die Perusall Kommentare als unnötig und als zu wenig integriert in den Rest der Sitzungen empfunden wurden. Eine Person ging

sogar so weit, die Kommentare und Reflexionsberichte, die gemeinsam die Studienleistung bildeten, als unnötige „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ für die Studierenden zu bezeichnen. Hier muss abgewogen werden, inwieweit dieses Feedback auf die Unlust einiger Studierender, für ein unbenotetes Seminar tatsächlich Anstrengungen aufzubringen, oder auf ein noch nicht ganz optimales Constructive Alignment zurückzuführen ist (vermutlich spielt beides eine Rolle). In Zukunft wäre zu überlegen, den Inhalt der Sitzungen noch besser auf die Reflexionsberichte abzustimmen, sodass z.B. Interventionsansätze, diskutierte Fragestellungen oder Gedankengänge, die in den Sitzungen behandelt wurden, in der Studienleistung weiterentwickelt werden können.

### **3. Integration aktivierender Lehr-Methoden (Fokus Luisa Liekefett)**

#### **Vorstellung**

Ein Problem beim vorherigen Konzept der Seminare war, dass sowohl Studierende als auch Dozierende schnell gelangweilt vom einheitlichen Referate-Format waren, und somit die Auswahl der Methoden für beide Seiten nicht zufriedenstellend gelöst war. Daher haben wir bei der Planung des neuen Konzeptes und der einzelnen Sitzungen ein besonderes Augenmerk auf vielfältige aktivierende Methoden gelegt, die neben der größeren inhaltlichen Abwechslung durch die vier Inhalts-Blöcke zu einer stärkeren Anregung führen sollten und im Einklang mit den oben definierten Kompetenzen und Lernzielen der Veranstaltung standen. Wie dies ungefähr aussah, wird an folgender Sitzung beispielhaft illustriert: Alle Studierenden haben zur Vorbereitung auf die Sitzung einen Übersichtsartikel zum Thema Glaube an Verschwörungstheorien gelesen und kommentiert. Dafür haben Sie bereits einen Leseauftrag erhalten, der festlegt, mit welcher „Brille“ sie den Text unter die Lupe nehmen sollen (dieser könnte z.B. lauten: „Was sind zentrale Eigenschaften von Verschwörungstheorien“). In der Sitzung selbst wurde zunächst mit einer aktivierenden, „paradoxen“ Frage begonnen. Das Ziel dabei war, die Studierenden zu aktivieren, aus der Reserve zu locken, und einen Perspektivwechsel hervorzurufen. Die Frage lautete: Wenn du eine Verschwörungstheorie wärst: wie findest du deine Opfer?“. Die so generierten Ideen über Prädiktoren und Verbreitungsmechanismen von Verschwörungstheorien wurden im Anschluss mit den theoretischen Inhalten des Textes in Verbindung gebracht. In dem Zug kam auch eine kleine Feedback-Methode zum Einsatz: Mithilfe einer Ampel-Abfrage wurde abgefragt, wie gut die Studierenden mit dem Text zurechtgekommen waren, und auf evtl. Fragen und herausstechende Kommentare auf Perusall eingegangen. Der restliche Teil der Sitzung wurde dazu verwendet, die theoretischen Inhalte in die Praxis zu übertragen. Folgender Auftrag wurde von Studierenden in Kleingruppen mithilfe der „Placemat“-Methode bearbeitet: Entwickelt eine konkrete Strategie gegen den schädlichen Einfluss von Verschwörungstheorien aus der Perspektive von a) Bildung, b) Politik, und c) Medien. Die Ergebnisse der Studierenden wurden zum Schluss präsentiert und diskutiert.

## **Reflexion**

Grundsätzlich betrachten wir die Umsetzung von aktivierenden Methoden im Seminar als sehr gelungen. Viele Freitext-Rückmeldungen von Studierenden in der summativen Lehrevaluation beziehen sich lobend auf die interaktive Gestaltung und die vielen Gruppenarbeiten. Die Aussage „Die Veranstaltung ist eine gute Mischung aus Wissensvermittlung und Diskussion“ aus der offiziellen Lehrevaluation wurde insgesamt positiv bewertet (M1 = 4,3 (SD = 0,8), M2 = 4,35 (SD = 0,72), M3 = 4,65 (SD = 0,67), M4 = 4,83 (SD = 0,39)).

Als Dozentinnen empfanden wir die Sitzungen außerdem als deutlich abwechslungsreicher und kurzweiliger als die früheren Referatssitzungen. In Zukunft sollte allerdings darauf geachtet werden, die Sitzungen nicht mit aktivierenden Methoden und Gruppenarbeiten zu „überfrachten“ (eine Person merkte in der Lehrevaluation an, dass die Gruppenarbeiten schon fast zu viel wurden) und auch hier die Stoffmenge noch einmal zu überdenken. Weiterhin optimieren lässt sich die Methode der Ergebnissicherung: hier gab es hin und wieder Schwierigkeiten, die Ausarbeitungen der Studierenden aus den Gruppenarbeiten angemessen festzuhalten und den Studierenden auch wieder zur Verfügung zu stellen. Die Räume waren z.T. für Flipcharts nicht ausgestattet. Hier würde es sich in Zukunft anbieten, auf ein blended learning Format umzusteigen und z.B. digitale Notizwände oder geteilte Dokumente zu nutzen (da die Studierenden meist ohnehin einen Laptop dabei haben).

### **4. Integration von Feedback- und Evaluationsmethoden (Schwerpunkt Nele Wessels)**

#### **Vorstellung**

Um die Studierenden zum einen gut mit ihren individuellen Kompetenzen und bei ihrem Kenntnisstand abzuholen, und zum anderen immer wieder Rückmeldung zum Verlauf des Lernens im Seminar zu erhalten, hatten wir darüber hinaus das Ziel, in den Seminaren eine umfassende Feedback-Kultur zu etablieren, in der wir neben klassischen Feedbackmethoden und der summativen Evaluation nach Abschluss des Seminars auch formative Evaluationsmethoden (George & Cowan, 1999) einsetzen wollten.

Dazu gehörte, dass die Studierenden vorbereitend vor den Veranstaltungen jeweils einen wissenschaftlichen Artikel zum Thema gelesen und in Perusall kommentiert haben: jede\*r Studierende war aufgefordert, mindestens einen Kommentar oder eine Frage an den Text zu formulieren. Dabei konnte auch auf einen Kommentar/eine Frage eine\*r Kommiliton\*in geantwortet werden. Durch das Durchschauen vor den Sitzungen wollten wir uns als Lehrpersonen einen Überblick darüber verschaffen, welche Aspekte des Textes als klärungsbedürftig, kritisch, oder aber auch als besonders interessant empfunden wurden, um einen guten Anknüpfungspunkt für eine individuell auf die Gruppenbedürfnisse und -kenntnisse abgestimmte Lehreinheit zu haben.

Während der Veranstaltungen haben wir wiederholt verschiedene klassische Feedbackmethoden, sowie sogenannte Classroom Assessment Techniques (CATs) (Angelo & Cross, 1993) eingebunden. Teilweise gingen die Feedbackmethoden mit aktivierenden Methoden einher, eine klare Trennung ist dabei nicht immer möglich. Zum Einsatz kamen etwa Ampel-Abfragen, Daumenabfragen, Blitzlichter, Murmelgruppen, Think-Pair-Share, Gespräche in Kleingruppen, Aufstellungen im Raum, und Abstimmungen. Am Ende jeder Sitzung wollten wir darüber hinaus in einer 5-minütigen, anonymen Umfrage die folgende Kombination aus Mini-Evaluation und One-Minute-Paper abfragen:

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

*(Antworten auf einer 6-stufigen Skala von (1) stimme gar nicht zu bis (6) stimme voll und ganz zu)*

1. Das Thema der heutigen Sitzung finde ich interessant.
2. Der Text zur Vorbereitung war interessant/geeignet.
3. Der Text zur Vorbereitung war schwierig zu lesen.
4. Insgesamt hat mir die Sitzung heute gefallen.
5. Mit meinem Beitrag zum Gelingen der Sitzung bin ich zufrieden.

Bitte notieren Sie, was *(offenes Antwortformat)*

1. Ihnen beim Lernen geholfen hat
2. Für Ihr Lernen hinderlich war
3. Sie sich selbst für die nächste Sitzung vornehmen

Diese Umfrage sollte nicht nur einen Überblick darüber geben, wie die Sitzung bei den Studierenden angekommen ist, sie sollte auch den eigenen Beitrag der Studierenden zum Gelingen des Seminars betonen, da Lehren und Lernen ein wechselseitiger Prozess ist, an dem alle gemeinsam mitwirken müssen. Umgesetzt wurde diese anonyme Umfrage in Mentimeter, die Ergebnisse wurden entweder (a) am Anfang der darauffolgenden Sitzung im Seminar vorgestellt und gemeinsam besprochen, wenn es noch eine Folgesitzung bei derselben Seminarleiterin gab, oder (b) wenn es sich um die letzte Sitzung eines Blockes handelte, sollten am Ende zusätzliche 5 Minuten eingeplant werden, um die Ergebnisse direkt zum Abschluss der Sitzung zu besprechen. Da die Blöcke in den verschiedenen Seminaren zu unterschiedlichen Zeitpunkten unterrichtet wurden, sollten die Ergebnisse auch dabei helfen, die zukünftigen Sitzungen zum gleichen Thema in einem anderen Seminar zu verbessern und noch besser auf die Bedürfnisse der Studierenden abzustimmen.

Darüber hinaus evaluierten wir die Veranstaltung begleitend mit einer kollegialen Hospitation, bei der wir uns gegenseitig in unseren Veranstaltungen besuchten, den Verlauf einer Sitzung beobachteten und anschließend gemeinsam mit der jeweils anderen die Beobachtungen reflektierten.

Die klassische summative Lehrevaluation am Ende eines jeden Seminars wurde ergänzend durchgeführt und rundete die Feedback- und Evaluationsmethoden ab.

## Reflexion

Insgesamt bewerten wir die Einbindung der verschiedenen Feedbackmethoden als gelungen und hilfreich. Dieser Eindruck wurde durch die Rückmeldungen der Studierenden untermauert, die die wiederholte Beteiligung der Studierenden im Verlaufe des Semesters sehr positiv aufgenommen haben und sich sehr gut daran beteiligt haben. Dies zeigte sich beispielsweise in der sehr hohen Teilnahmequote bei den Mini-Feedbacks, sogar wenn sie teilweise noch nach offiziellem Unterrichtschluss beendet wurden. Dies impliziert jedoch auch direkt einen Kritikpunkt: die Implementierung der verschiedenen Feedback-Methoden nimmt durchaus einige Zeit in Anspruch, die extra eingeplant werden muss. Da wir darüber hinaus die Sitzungen durch die veränderte Seminarstruktur häufig sehr eng getaktet hatten (s.o.), ist es häufiger dazu gekommen, dass wir die Mini-Feedbacks in die letzten Seminarminuten (und darüber hinaus) gezogen haben, oder aber, gelegentlich auch die Feedbacks nicht mehr durchführen konnten, weil wir ohnehin schon einige Minuten überzogen hatten. Diesem Umstand sollten wir in Zukunft unbedingt durch ein noch besseres Zeitmanagement (und der Reduktion des Stoffes) entgegenwirken.

Die Mini-Feedbacks am Ende der Stunde empfanden wir als Lehrende ansonsten als sehr hilfreich. Durch die wiederholte Unterrichtung der gleichen Unterrichtsblöcke in den verschiedenen Seminaren hatten wir für die Umsetzung des Feedbacks ideale Ausgangsbedingungen: Es war uns auf diese Weise möglich, diesen Prozess von Feedback und Anpassungen während des einen Semesters direkt mehrfach zu durchlaufen und so kontinuierliche Verbesserungen zu erzielen.

Wie bereits in der Reflexion der angepassten Studienleistung angeklungen ist, ist es uns leider nicht so gut gelungen, die Kommentare der Studierenden in Perusall ausreichend in die Seminargestaltung mit einzubeziehen. So konnten wir die Kommentare auch nicht richtig dazu nutzen, besonders klärungsbedürftige oder interessante Textpassagen zu identifizieren. Dies lag vor allem an zwei Aspekten: zum einen bearbeiteten sehr viele Studierende die Texte noch kurz vor Beginn der jeweiligen Sitzung. Dies machte in Anbetracht der großen Zahl an Kommentaren quasi unmöglich, diese mit der ausreichenden Sorgfalt zu lesen und umfassend in die Vorbereitung der Stunde mit einzubeziehen. Hier wäre möglicherweise eine Deadline für die Kommentare spätestens einen Tag vor der Sitzung hilfreich (was allerdings auch wieder den Bearbeitungszeitraum für die Studierenden verkürzen würde...). Zum anderen waren die Kommentare i.d.R. vielfältig und auf sehr unterschiedliche Passagen bezogen, sowie teilweise auch nicht weiterführend, sodass sich daraus auch keine besonderen Schwerpunkte ableiten ließen. Hier würde es vielleicht helfen, von vorherein eine bestimmte, recht eingegrenzte Fragestellung an den Text zu richten, die die Art der Kommentare schon vor der Sitzung stärker fokussieren könnte.

Die kollegiale Hospitation empfanden wir als gutes Instrument, um gegenseitig die Lehrstile kennenzulernen und sich individuelles und vertrauliches Feedback auf Augenhöhe geben zu können. Wir möchten die kollegiale Hospitation regelmäßig in der Lehrtätigkeit unserer



Professur verankern und würden es begrüßen, wenn ein solches Element darüber hinaus ein systematisches Element in der universitären Lehre werden würde.

### **5. Offizielle Lehrevaluation der vier Seminare**

Insgesamt fiel die offizielle Lehrevaluation der vier Seminare relativ positiv aus, mit ein paar Einschränkungen. In Bezug auf die Globalwerte wurde die Planung und Darstellung recht positiv bewertet: die Mittelwerte reichten von 3,94 bis 4,48 auf einer 5-punktigen Skala. Die Schulnoten der DozentInnen und der Veranstaltung insgesamt befanden sich alle im 1er und 2er Bereich. Der Stoffumfang wurde tendenziell als leicht zu hoch bewertet, was sich auch mit den Freitextantworten und direkten Rückmeldungen aus dem Seminar deckt. Etwas negativer bewertet als die anderen Aussagen wurde das Item zum Transfer des behandelten Stoffes („Der/Die Dozent\*in verdeutlicht die Verwendbarkeit und den Nutzen des behandelten Stoffes“) – hierauf könnte in Zukunft weiteres Augenmerk gerichtet werden. Insgesamt entsteht jedoch der Eindruck, dass die Studierenden mit dem Seminarkonzept relativ zufrieden waren. Die Kritikpunkte bestehen hauptsächlich aus den zu langen Texten, der fehlenden Einbindung der Perusall Kommentare, sowie der Studienleistung in Form von Zusammenfassungen/Reflexionen.

### **Fazit und Ausblick**

Insgesamt halten wir die Umsetzung des im Rahmen des Praxisprojekts entwickelten Seminarkonzepts als sehr erfolgreich. Sowohl die Studierenden, als auch wir Lehrende empfanden das Seminar als deutlich kurzweiliger, interessanter und interaktiver als herkömmliche „Referatsseminare“. In Zukunft wird der Fokus darauf liegen, eine geeignete Balance zwischen angemessenem Aufwand für Studierende und sinnvollem Inhalt zu finden. Aktivierende Methoden und eine umfassende Feedbackkultur sollten beibehalten werden. Die Einbeziehung von Perusall-Kommentaren und Überlegungen zur Optimierung der Studienleistung könnten weiterhin die Qualität der Lehre steigern.

### **Literatur**

- Angelo, T. A.; Cross, K. P. (1993): Classroom assessment techniques: a handbook for college teachers. Jossey-Bass: San Francisco, California.
- Biggs, J.B. (2003). *Teaching for quality learning at university*. Buckingham: Open University Press/Society for Research into Higher Education.
- George, J.; Cowan, J. (1999): A Handbook of Techniques for Formative Evaluation: Mapping the Student's Learning Experiences. London: Kogan Page.